

Grünberger

30. Jahrgang.



Wochenblatt.

N^o. 11.

Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 9. Februar 1854.

Wissenschaftliches.

Meeresstille.

Zwischen dem 20. und 30. Grad nördlicher Breite befindet sich von den Bermudasinseln an auf dem atlantischen Ocean ein Raum, den man gewöhnliche die Windstillensee nennt; er wird von den Schiffern vermieden, und man macht bedeutende Umwege, um diesem gefährlichen Orte nicht nahe zu kommen. Nichts verräth dem darauf segelnden Schiffe das Dasein dieser Stelle. Ein frischer Ostwind führt den unerfahrenen Steuermann darauf zu, des Windes Stärke laßt nach, er wird schwächer und immer schwächer, die Segel blähen sich nicht mehr von seinem Hauche, man setzt noch mehr bei, d. h. man zieht noch mehr an den Masten und Raan empor, um dem Winde eine möglichst große Fläche zu bieten, doch immer langsamer wird der Lauf des Schiffes, und zuletzt bleiben sogar Wimpel und der Verglucker träge hängen, die Segel rühren sich nicht mehr; vergebens macht man seinen Finger naß und hält ihn in die Höhe, um zu erfahren, ob nicht von irgend einer Seite derselbe kälter werde, als von der andern, doch auch nicht eine Spur vom leisesten Hauche ist wahrzunehmen.

Das Schiff ist wohl versorgt mit Allem, was es für eine lange Fahrt bedarf; noch hat ein Aufensthat von einigen Tagen Nichts zu sagen; aber aus den wenigen Tagen werden Wochen, und immer steht dasselbe wie angemauert, und aus dem schwülen unbewegten Meerwasser steigen sich faulige Dünste, welche die Atmosphäre verpesten; das Wasser scheint seine Flüssigkeit zu verlieren und zu einer zähen, gallertartigen Masse geworden zu sein; man sieht keine Fische, nur der kleine Pilot bringt den schrecklichen Hai heran, der, auf baldigen Fraß hoffend, den Seefahrern ein Omen der übelsten Art ist. Mit Schrecken sieht der Steuermann den kleinen Fisch nahen, der immer vor dem Haiische herschwimmt, ihn zu leiten, ihm Nachricht zu bringen scheint, der furchtlos das gefräßigste Ungeheuer umschwärmt und nie von demselben angegriffen wird. Mit Entsetzen sieht der Matrose das

gräßliche Thier schwerfällig in einiger Entfernung zurückbleiben, während der kleine, flinke Pilot das Schiff von allen Seiten umgaukelt, ob sich nicht irgendwo ein guter Gang für sich und seinen gewaltigen Nachfolger zeige. Besonders umschwärmt er die Löcher unter der Küche, wo hinaus aller Abfall von den zubereitenden Speisen geschüttet wird und wohin er auch seinen Begleiter abholt, nachdem er ihm, wie es scheint, förmlich Rapport über den Zustand des Schiffes abgestattet hat. Mit Grauen sieht der auf den dumpfen Fahrzeuge festgehaltene Passagier die Zahl der Haiische sich mehren und fürchtet, mit dem abergläubischen Matrosen bald ihr Raub zu werden; doch sie, die einzigen lebenden Wesen, welche noch das verlorne Schiff umspielten, sie selbst wenden sich hinweg, und fast traurig sieht man die furchtbaren Thiere scheiden, sich nun doppelt verlassend fühlend, da selbst diese, der tropischen Gluth und des Meeres, als ihres Elements, gewohnten Wesen es nicht in der vergifteten, in Gährung übergegangen Masse aushalten können.

Die üble Einwirkung der stockenden Luft zeigt sich bald in der außerordentlichen Niedergeschlagenheit, der auch die Stärksten unterliegen: die Matrosen werden zuerst von einer drückenden Schwermuth ergriffen, denn in diesen Menschen sucht man vergeblich nach Gemüthseigenschaften, welche sie fähig machen, ein langdauerndes Unglück mit Muth und Standhaftigkeit zu tragen; Glück und Wohlfühlen führt sie zu einer unbegrenzten Ausgelassenheit, und wenn nicht die allerstrengste Zucht sie in Furcht erhalte, zu allen möglichen Excessen; aber dauerndes Unglück, wo die Arbeit der Hände Nichts zu wirken vermag, führt sie bald zu unbesiegbarem Kleinmuth, zu einer gänzlichen Erschlaffung aller physischen und moralischen Kräfte.

So auch in diesem freilich höchst traurigen Falle. Der Passagier, entweder den Grad der Gefahr nicht kennend, oder wenn er Kopf und Herz auf der richtigen Stelle trägt, mit Gründen der Vernunft und der Religion seine bangen Ahnungen beschwichtigend, hält sich länger aufrecht. Nun treten Faulstieber ein; zuerst werden nur wenige, dann mit zunehmender Verderbniß der Luft immer mehrere davon befallen; ein unerträglicher Geruch verbreitet sich im Schiffe, man flieht auf das Verdeck, die Ausdünstung der

See ist noch ärger, denn auch sie ist in Verwesung übergegangen, man flieht wieder in die Kajüte, nur um sie abermals zu verlassen.

Jetzt werden die Schrecken der Lage immer gehäufster — das Wasser in den Fässern ist verdorben, fingerdicke Würmer haben sich darin erzeugt und leben und mästen sich von den zuerst sich bildenden Infusionsthierchen und von den immer größeren, stufenweise ausgebildet sich zeigenden Maden, das Durchseihen hilft nichts, die kleinen Würmer gehen durch das Filtrirzeug, auch Kochen hilft nicht, denn man erhält alsdann eine ekelhafte Gallerte, statt des Wassers eine wahre Würmerbouillon. Das Fleisch ist in Fäulniß übergegangen, das Brod mit Schimmel überzogen, von zahllosen Insekten, von Käfern, Ohrwürmern durchlöchert, welche bei jedem Schnitte, den man hineinthut, haufenweise herausstürzen. Der Ekel verhindert das Essen, der Ekel das Trinken, an eine Erquickung ist ohnedies nicht zu denken. — Etwas Wein und Essig, die einzigen Substanzen, welche noch genießbar geblieben, verwehrt der Arzt und der Kapitän mit weiser Vorsicht für die Kranken — ach, bald nicht mehr krank; denn ist es einmal so weit gediehen, daß die Fautfieber ausgebrochen sind, so machen wenige Tage den Leiden des davon Befallenen ein Ende — zehn Mann, zwanzig Mann sterben dahin — der Tod decimirt nicht, er halbirt die Mannschaft. — Kalt und gefühllos sehen die noch Uebrigen ihre Genossen in das Meer versenken, auf dessen Boden die Haifische, welche ab- und zukommen und gehen, sie nicht gelangen lassen. — Noch mehr Opfer fordert der Tod, die noch übrige Hälfte wird wieder halbirt — jetzt faßt Verzweiflung auch den Herzhaftesten — wer wird der Unglückliche sein, der zuletzt aushält, der diese gräßliche Noth am längsten überdauert, so fragt man sich schauernd, und Jeder beneidet die vorangegangenen Brüder um ihr Voos, was glücklich war im Vergleich mit dem der Zurückbleibenden.

Sind die Matrosen und Schiffsoldaten rohe Menschen, wie nicht selten der Fall, so führt ihre Lage zu den schauerhaftesten Gräueln. Erst berauschen sie sich mit den noch vorhandenen, gewaltsam geraubten Weinen, mit dem Rum, vielleicht mit dem Opium der geplünderten Apotheke, um ihr Elend, sei es nur auf Augenblicke, um jeden Preis zu vergessen, dann verüben sie das Schamloseste, was die entartete Menschennatur zu ersinnen vermag; ihre thierisch gewordenen Begierden suchen sie zu befriedigen, denkend, gewonnen sei jeder Genuß, den sie sich noch zu verschaffen wissen, — verloren Alles, was sie nicht noch versuchen, um sich zu erfreuen. — Die Nüchternheit wird durch neuen Rausch verschreckt, und der Tod holt unter Trunkenen und Wahnsinnigen sein Opfer. Endlich wird es still, genug der Frevel sind verübt — es bleibt Nichts mehr übrig, um das Maß der Sünde zu füllen, sie haben vielleicht mit den Messern in der Hand einander angefallen, um sich eine Beute abzujaugen, die sie in nüchternem, gesunden Zustande verschmäht hätten; sie sind dem Tode zuvor gekommen und haben einander gegenseitig in die geöffnete Senne des Knochenmannes gedrängt.

Nun hat Alles ausgetobt, der Rausch, die Leidenschaft — nur noch wenige Sterbende liegen da, der ganze Rest ist dahin — jetzt erhebt sich ein furchtbares Unge- witter mit all der vernichtenden Kraft, wie sie in der Wind-

stillensee, in den Tropengegenden vorkommen; der Sturm führt das halb vermoderte Schiff auf seinen Fittigen dahin, in einigen Tagen aus dem Bereiche der stillen Gewässer — es führt keine lebende Seele mit sich fort — todt ist Alles — ausgestorben der weite Bau, der Hunderte von hoffnungsreichen, frohen Menschen trug.

Eine Fregatte begegnet dem Gellerschiffe — es streicht nicht die Segel vor den größeren Fahrzeuge, man ruft es an — keine Antwort; ein blinder Schuß hat keine bessere Wirkung — eine Kanonenkugel saust an dem Verdecktheile desselben vorbei, um zu zeigen, was zu erwarten stehe, wenn keine Antwort erfolge — dennoch bleibt Alles still — man glaubt, es sei ein Raubschiff, ein Sklavenhändlerschiff; ein Paar Stücke werden auf den Rumpf desselben gerichtet die schweren Kugeln fahren hindurch und machen in dem verwitterten vermoderten Holze ungeheure Oeffnungen — doch bleibt Alles still — nun entschließt sich der Befehlshaber des Kriegsschiffes, eine Schaluppe auszusenden. — Alles ist leer auf dem verödeten Schiffe — man sieht mit Staunen, daß es völlig ausgestorben — in der Kajüte findet sich ein einziger verwesener Körper, eine versiegelte Flasche enthält den Bericht des Unglücks, welches das Fahrzeug betroffen.

So furchtbar langsam, aber gewiß mordend ist die Windstillensee, daher die Schiffe ihr auch auf mehrere Grade ausweichen und nur Unvorsichtigkeit oder Mangel an Ortskenntniß zuweilen ein Fahrzeug dahin führt, was dann auch fast immer rettungslos verloren ist.

W. F. A. Zimmermann.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

• Neue Benützung der Runkelrüben. Außer den Diensten, welche die Runkelrüben bei der Zuckerrabrikation leisten, spielen sie jetzt auch schon eine bedeutende Rolle in den Spiritusbrennereien und man hat bereits angekündigt, daß sie auch Wein hergeben sollen. Besonders merkwürdig ist aber eine amtliche Bekanntmachung der Präfectur der Saone und Loire über die Verwendung der Runkelrüben zum Brodbaden auf Grund eines von der Medizinalbehörde des Departements hierüber erstatteten gutachtlichen Berichts. Der Erfinder dieser neuen Brodbäckerei ist Herré de Labour, Präsident des landwirthschaftlichen Departementalvereins in Germolle und sein Verfahren besteht in folgendem Mischungsverhältniß: Zerriebene und in stark kochendem Wasser eingetaucht gewesene Runkelrüben 40, gewöhnlicher Sauerteig 20, Mehl 40, in Summa 100 Procent. Hierzu noch eine Zugabe von Kochsalz und zwar auf jedes Pfund Runkelrüben ein halbes Loth. Man darf die Runkelrüben nur einige Minuten im kochenden Wasser lassen, nimmt sie dann heraus und legt sie, ohne sie zu drücken, locker auf ein Sieb oder auf ein Seihetuch. Das kochende Wasser zieht den bitteren Stoff und einen Theil des Zuckergehalts aus, der sonst im Brode zu reichlich sein würde. Die so zubereiteten Rüben

kommen nun in den Backtrog, man behandelt den Teig wie gewöhnlich, läßt aber die Brote etwas länger im Ofen. Dieses Brot hält sich sehr lange frisch, ohne sich nachtheilig zu verändern, ist um ein Viertel wohlfeiler herzustellen und mit dem Gewichtsverhältniß braucht man es nicht so genau zu nehmen; denn die Landleute in Mellecey backen seit mehreren Monaten ein solches Brot mit 30 bis 50 Procent Rübenzusatz und sind alle sehr damit zufrieden. Die Medizinalbehörde hat nach genauer Untersuchung dieses Brotes in ihrem Bericht nachgewiesen, daß es alle erforderlichen und wünschenswerthen Eigenschaften eines gefunden und billigen Nahrungsmittels habe und ohne irgend ein Bedenken zu empfehlen sei. In Folge dieses günstigen Resultats hat der Präfect alle Maires seines Departements durch ein Circulaire aufgefordert, dieses neue Verfahren in ihren Gemeinden zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, weil dadurch bei gegenwärtiger Theuerung die Ernährungsquellen vermehrt werden können.

Dr. Crusius hat auf seinem Gute am Fuße des Erzgebirges ein eigenes Verfahren bei dem Tabaksbau vorge-

nommen. Nach der „Agronomischen Zeitung“ wird dieses Verfahren in Holland und in der bairischen Pfalz mit sehr günstigem Erfolge angewendet. Die Tabakspflanzen werden nämlich verpfluppt, d. h. sie werden aus dem Samenbete erst in ein Vorbereifungsfeld und aus diesem auf den bleibenden Standort versetzt. Die Vegetationszeit wird durch das zweimalige Versetzen verkürzt und dieses ist von sehr geringen Kosten. In den ersten Tagen müssen die Pflanzen am Vermittelungsfelde bedeckt werden. Dr. Hartstin berichtet, daß ein ähnliches Verfahren beim Hopfenbau in England sich bewährt und hohe Erträge geliefert habe. Die zur Anlage neuer Hopfengärten bestimmten Fehser werden auf gut zugerichtete Beete angepflanzt, im nächsten Jahre darauf erst in die eigentliche Anlage versetzt. Die Pflanzen nur einzeln gesetzt, liefern schon im ersten Jahre der Auspflanzung einen halben Ertrag, und eine solche Anlage dauert auch länger. Für den Tabakbau in Ungarn, sowie für den in Böhmen so wichtigen Hopfenbau dürfte diese Mittheilung zur Verbesserung beider Kulturen nicht ohne Interesse sein.

Inserate.

331) Bekanntmachung.

Der Kaufmann Herr Emanuel L. Cohn hat dem Magistrat aus Anlaß der Feier seiner goldenen Hochzeit zur Vertheilung an 50 bedürftige Bürger und Wittwen, welche nicht zur Klasse der Bettler gehören, den Betrag von 15 Thlr. zugehen lassen. Die Vertheilung ist am 4. d. Mts. nach dem Beschlusse der Armendeputation durch die Herren Bezirks-Vorsteher bewirkt worden. Dem würdigen Geschenkgeber spricht der Magistrat hierdurch herzlichen Dank aus.

332) Bekanntmachung.

Der Nachlaß des verstorbenen Hospitaliten Kern, bestehend in Betten, Möbeln, Kleidungsstücken u. s. w. soll **Wittwoch den 22. Februar** cr., (nicht den 21.) **Vormittags 9 Uhr**, im Hospital gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden, und werden hierzu Kauflustige eingeladen.

Bau-Karren-Verkauf.

Nächsten Montag den 13. d. Mts., Vormitt. 10 Uhr wird die Baudeputation in der Reithahn circa 80 Stück Karren, theils Boock, theils Rummen-Karren, in einzelnen Posten an den Meistbietenden gegen sofortige Zahlung verkaufen. (334)

Wesentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Freitag den 10. Februar
Morgens 9 Uhr.

Die erwartete Sendung von Cotillonorden und Schleifen

ist soeben eingetroffen bei
W. Levysohn
257) in den drei Bergen.

Bekanntmachung.

Am **25. d. Mts. Vormittags 10 Uhr** sollen im Fährwalde zu Deutsch-Netzkow beim dortigen Kuhpachter-Hause (330)

15 Schock Mittel,
41 dto. Viertel,
50 dto. Kleine,

Summa 106 Schock weidene Reißstäbe öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu hiermit ergebenst einladet.

Beutnitz den 4ten Februar 1854.

Fürstliches Forstamt.
Leonhardt.

Dank!

Herzlichen Dank für die vielfachen Beweise der Theilnahme und Liebe an unserm goldenen Hochzeitsfeste. Besondern Dank dem Wohlbl. Magistrat und den Wohl. Stadtverordneten, so wie dem verehrten Vorstände der israelitischen Gemeinde! Die Erinnerung an die erwiesenen Ehrenbezeugungen meiner Freunde und lieben Mitbürger wird uns den Abend unseres Lebens erhellten und verschönen. (337)

Emanuel L. Cohn und Frau.

Eine Oberstube nebst Alkove vorn heraus ist zu vermietthen bei
338) **Stürler Grasse.**

Magdeburger Oblaten,

sowie Transparent-Oblaten bei
343) **W. Levysohn**
in den drei Bergen.

Abgestreifte frische Hasen,
à St. 12, 12½ bis 13 Sgr., sind zu haben bei **C. Rißmann.**

Reichen- und Malutenenfilien

als Faberstücke in Etuis und lose, Estompen in Papier und Leder, Pastellstifte, Honigsarben, Zuckerkasten, schwarze Contékreide, sowie auch in Federnholz gefaßte, Reißzwecken, Gummi, Pinsel, Reißzeuge u. s. w. empfiehlt zu geneigter Abnahme die Buch- und Kunsthandlung von **W. Levysohn** in den drei Bergen.

Jahresabschluss der Vorschuss-Anstalt vom Jahre 1853.

Einnahme:				thlr.	sg.	pf.
Kassenbestand vom vorigen Jahre				29	7	11
Neu aufgenommene Kapitalien				737	1	5
Ueberschüsse beim Verkauf verfallener Pfänder				5	10	—
Betrag der Einlösungen für 1114 Pfänder				2112	16	—
Gewonnene Zinsen, Assurance und Lagermiethe				127	8	11
Dividende der Feuerversicherung				11	—	—
Zurück erhaltene Insertionsgebühren				—	29	—
				3023	13	3

Ausgabe:				thlr.	sg.	pf.
Auszahlung der Zantieme für 1853 an den Rentanten				8	10	5
Betrag der Ausleihungen an 1089 Pfandgeber				2123	26	6
Zurückgezahlte Kapitalien				778	20	10
Zinsen für Betriebs-Kapitalien				45	—	1
Unkosten als:						
a) Lokal-Miethe				20	—	—
b) Feuerversicherungsprämie				7	—	—
c) Insertionsgebühren und angeschaffte Bücher				14	7	9
d) Gewerbesteuer für die Monate September bis Dezember				2	—	—
e) Verlust bei Auction verfallener Pfänder				1	20	11
				3000	26	6

Reicht Kassenbestand				thlr.	sg.	pf.
Ausstehende Forderungen auf die am 31. Dezbr. vorhandenen 501 Pfänder				1068	3	6
Darauf haftende Zinsen betragen				50	—	—
Kassenbestand				22	16	9
				1140	20	3

Dagegen schuldet die Anstalt:				thlr.	sg.	pf.
a) An Kapitalien, die zinsfrei dargeliehen				125	—	—
b) = zu 3 1/2 %				457	20	3
c) = zu 4 %				152	—	—
d) = zu 5 %				261	2	6
e) = verschiedene Anleihen für Mehrerlös beim Pfandverkauf				5	10	—
f) = Reserve-Fonds bis 31. Dezember 1852				90	8	4
				1091	11	1

Hiernach verbleibt Ueberschuss 49 9 2
wovon statutenmäßig 1/3, also 16 Thlr. 13 Sgr. dem Rentanten, und 2/3 also 32 Thlr. 26 Sgr.
2 Pf. zum Reserve-Fonds kommen.

Aus vorstehendem Abschlusse geht auf's Neue hervor, wie ein dringendes Bedürfnis die Vorschuss-Anstalt für den hiesigen Ort ist.

Wöchte es nur recht bald gelingen, das Maximum der Vorschüsse, was jetzt nur 5 Thlr. beträgt, um wenigstens etwas zu erhöhen. Leider sind alle Versuche zur Beschaffung größerer Mittel bis jetzt gescheitert. Doch sollen sie vom hiesigen Gewerbe- und Garten-Vereine, durch den die Anstalt begründet worden ist, fortgesetzt werden.

Wie geordnet der Geschäftsgang der Anstalt ist, erhellt schon aus dem Umstande, daß trotzdem sie nur sehr geringe Zinsen und Kosten berechnet, sie bereits einen kleinen nicht ganz unwesentlichen Reserve-Fonds angesammelt hat, welcher der Anstalt ausschließlich gehört und früher oder später den Benutzern derselben zufließen können wird. Möge Gott weiter helfen!

Grünberg, den 6. Februar 1854.

Der Vorstand.

Alte und neue Weinbefe kauft
und zahlt pro Orbst 1 Thlr.
339) W. Wronsch.

Gold- und Silberpapier
sowie Pergament und Karton-
papier empfiehlt
342) W. Levysohn.

Kirchliche Nachrichten

Geborene

Den 7. Januar. Vorsteher der höhern
Töchter-Schule Joh. Gottl. Eiß ein Sohn, Paul
Carl Meinh. Den 18. Bauer Joh. Christ.
Zimler in Kühnau ein Sohn, Joh. Theodor
Meinhard. Den 23. Büra. und Müllermeister.
Carl Friedr. Kargel ein Sohn, Carl Emil Jul.
Bauer Christ. Jrgana in Schlagmann bei Glos-
gau (Lauwalde) ein Sohn, Friedr. Wilhelm.
Den 28. Zimmermann Ernst H. H. Schreiber
eine Tochter, Aug. Pauline Emma. Den 31.
Gärtner Joh. Gottl. Brunzel in Krampe eine
Tochter, Pauline Christ. Ginn Joh. George
Bothe in Sawade eine Tochter, Joh. Dorothea.
Freigärtner Christ. Barniske zu Lauwalde ein
Sohn, Aug. Heinrich.

Getraute.

Den 2. Februar. Ginn Joh. Gottfried
Hoffmann zu Heinersbr. mit Johanne Helene
Friebel von Güntherdorf. Den 8. Lehrer
Heinr. Aug. Heyder zu Kühnau, mit Jgfr. Joh.
Caroline Friederike Teichert.

Gestorbene.

Den 30. Januar. Ginn Joh. Gottfried
Stoike, 43 J. 10 M. 17 T. (Schlagfluß). —
Den 31. Des Bürger Grünners und Tuch-
machermstr. Carl Gottfried Roland Ehefrau,
Maria Dorothea geb. Kudehn, 63 J. 8 M. 4
T. (Schlagfluß). — Den 5. Febr. Des verst.
Halbhauers Joh. Christ. Fink in Wittgenau
Sohn Joh. Aug. Erdmann, 11 J. 4 M. 9 T.
(Abzehrung). Des Meubäus Joh. Christian
Schred in Kühnau Tochter, Joh. Ernest. 9 T.
(Krämpfe). Tuchmachers Carl Gwella 37
J. (Knochenzündung).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
(Am Sonntage Septuagesimä.)
Vormittagspredigt Herr Pastor Carl h.
Nachmittagspredigt Hr. Superintendent. u. Pastor
prim. Wolff.

Die vergriffen gewesenen
Schiebekantel erhielt wie-
der und empfiehlt, sowie sein polirte
Kantel und Penale (341)
W. Levysohn
in den drei Bergen.

Am letzten Sonnabend ist mir in
einer Gesellschaft mein **Sut** vertauscht
worden. Ich bitte, den Umtausch recht
bald bei mir vorzunehmen.
335) E. Goldscheider.

Eine kleine Stube hat zu vermieten
Carl Rosb und vorm Neuthor.

Marktpreise.

Nach Preuss. Maß und Gewicht. pro Scheffel.	Grünberg, d. 6. Febr.			Schwiebus, d. 28. Jan.			Görlitz, d. 2. Februar.		
	Höchst. Pr.	Niedr. Preis		Höchst. Pr.	Niedr. Preis		Höchst. Pr.	Niedr. Preis	
thl. sg. pf.	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.
Weizen	3 15	—	—	3 11	—	—	3 20	—	—
Roggen	2 17	—	—	2 15	—	—	2 22	6	—
Gerste große	2 6	—	—	2 4	—	—	2 10	—	—
kleine	1 28	—	—	1 25	—	—	—	—	—
Hafer	1 12	6	—	1 10	6	—	1 11	3	—
Erbsen	2 19	—	—	2 16	—	—	2 25	—	—
Hirse	2 7	6	—	2 2	6	—	—	—	—
Kartoffeln	—	22	—	—	16	—	—	28	—
Heu d. Gr.	—	20	—	—	18	—	—	—	—
Stroh d. Sch.	6 15	—	—	6	—	—	—	—	—